

Sika-Aktionäre ziehen Schlussstrich unter den Streit mit der Familie

An der Generalversammlung hat der Baustoffkonzern Sika eine neue Aktionärsstruktur bekommen.

Ernst Meier

Auf den Tag genau einen Monat nachdem die Parteien im Sika-Streit ihre Einigung verkündeten, schloss das Unternehmen mit dem Übernahmestreit nun definitiv ab. Gestern lud Sika zur ausserordentlichen Generalversammlung nach Baar, um sich eine neue Aktionärsstruktur zu geben. Die Familie Burkard, die als Nachkommen von Firmengründer Kaspar Winkler dank Stimmrechtsaktien das SFagen bei Sika erbte, war nicht mehr dabei. Die fünf Burkard-Geschwister hatten im Mai ihr Aktienpaket (17 Prozent des Kapitals bzw. 53 Prozent der Stimmen) für 3,3 Milliarden Franken an Saint-Gobain verkauft.

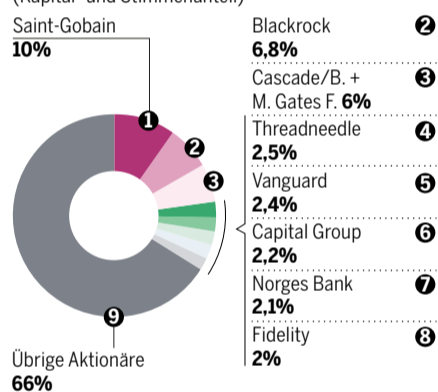
Saint-Gobain wiederum gab die ursprünglichen Pläne, die Kontrolle über den Baustoffkonzern zu übernehmen, auf und einigte sich mit dem Sika-Verwaltungsrat. Knapp 7 Prozent des Aktienpakets der Familie verkaufte Saint-Gobain mit einem Gewinn von 795 Millio-

nen Franken an Sika - ein respektable Betrag: Im vergangenen Jahr schrieb der französische Konzern einen Reingewinn von 1,57 Milliarden Euro.

Mit rund 10 Prozent bleibt Saint-Gobain Aktionär von Sika - für mindestens die nächsten zwei Jahre. Dies ist notwendig, damit der Deal zwischen den drei Parteien von den Steuerbehörden akzeptiert wird. 339 Aktionäre kamen zur Generalversammlung. Erstmals dabei war

Neue Aktionärsstruktur von Sika mit der Einheitsaktie

(Kapital- und Stimmenanteil)



Grafik ake / Quelle: Bloomberg

Saint-Gobain als neuer grösster Aktionär von Sika. Guillaume Texier, Finanzchef des französischen Konzerns, war persönlich vor Ort. Dabei war er verpflichtet, gemäss Vorgaben von Sika zu stimmen - auch das ist ein Teil der «Friedensverträge».

«Ende gut, alles gut»

Ein weiteres Element der Einigung war eine Änderung der Kapitalstruktur. Fast einstimmig votierten die Aktionäre dafür, die Opting-out-Klausel sowie die 5-Prozent-Vinkulierung abzuschaffen. Die Aktionäre votierten für die Einführung der Einheitsaktie.

Damit fallen die bisherigen Schutzinstrumente weg, um eine Übernahme abzuwehren. «Gute Resultate und ein hoher Kurs sind der beste Schutz», sagte Präsident Paul Hälg. Die Sika-Aktie stieg gestern um 2,9 Prozent auf 8480 Franken, den höchsten Stand in der Firmengeschichte. Getrieben wurden die Titel auch davon, dass Sika die von Saint-Gobain übernommenen Aktien vernichtet. Das erhöht den Gewinn je Aktie.

«Ende gut, alles gut», sagte VR-Präsident Hälg zu Beginn der Generalversammlung. Die Konzernführung wolle sich nach Ende des epischen Streits nun «voll und ganz» auf die Wachstumsstrategie des Bauchemiespezialisten kon-

zentrieren. Hälg kündigte an, noch einige Jahre im Amt bleiben zu wollen. Sika habe noch viel Potenzial, sagte Hälg. Auch für ihn und seine Mitstreiter im Verwaltungsrat ist die Rechnung dank der Einigung aufgegangen.

Im Zuge des Streits waren drei Verwaltungsräte mit einer Verantwortlichkeitsklage eingedeckt worden. Zudem hatte die Familie dem Gremium drei Jahre lang den Lohn gestrichen. Mit der Einigung sind die Verwaltungsräte alle Klagen los, und gestern genehmigte die Versammlung rückwirkend die gestrichenen Gehälter von über 10 Millionen Franken für das Gesamtgremium.

Nach dem Rücktritt der drei Verwaltungsräte der Familie Burkard wurde das Gremium gestern mit Justin Howell ergänzt. Der Kanadier vertritt den Anlagefonds von Microsoft-Gründer Bill Gates. Aufgrund der Konkurrenzsituation bleibt Saint-Gobain ein Sitz im Sika-Verwaltungsrat verwehrt.

Die Generalversammlung dauerte knapp zwei Stunden. Vereinzelt gab es Kritik am Verhalten der Familie Burkard in den letzten dreieinhalb Jahren. Ethos-Präsident Dominique Biedermann meinte dazu: «Der Fall Sika soll eine Lehre sein.» Damit sich so etwas bei einem anderen Unternehmen nicht wiederholen könne.